Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 261 — Herford, Montag, den 6. November — **1916**

Gründung eines Königreichs Polen.

w. **Berlin**, 5. Nov. **Folgendes Manifest wird heute durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündigt:**

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen

selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung

zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Mitstreiter in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden neu erstehen und aufblühen sehen.

Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

•

Der Jubel in Polen.

wtb. **Warschau**, 5. Nov. Prachtvollstes Herbstwetter begünstigte den heutigen geschichtlichen Tag Polens. Lebhafte Bewegung der Bevölkerung in den Straßen, Ansammlungen Tausender auf dem Schloßplatz und in den Höfen der gewaltigen Gebäude kündigte die neue Epoche an. Um 12 Uhr verlas Generalgouverneur von Beseler im Kolonnensaal die Proklamation in deutscher Sprache, worauf Graf Hutten-Czapski sie polnisch wiederholte. Der Rektor der Universität Brudzinski dankte. Der Schluß seiner Rede ging unter in dem jubelnden Ruf: „Riech Zje" und immer neu wiederholtem Händeklatschen. Viele polnische Festgäste waren zu Tränen gerührt. Sodann hielt Generalgouverneur von Beseler eine Ansprache, die neue Begeisterungsstürme hervorrief. Die rauschenden Demonstrationen setzten sich nach Schluß des feierlichen Aktes auf dem Schloßhof und in den Straßen fort, wo Generalgouverneur von Beseler auf der Rückfahrt nach seinem Wohnsitz Schloß Belvedere der Mittelpunkt andauernder freudiger Kundgebungen wurde.

•

Eine Ansprache Beselers.

wtb. **Warschau**, 5. Nov. Die Ansprache Seiner Exzellenz des Generalgouverneur von Beleser nach der Verlesung der Proklamation im Kolonnensaal des Warschauer Schlosses lautet:

„Mitten im Toben eines Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den langgehegten Wunsch nach einem selbständigen polnischen Staate der Verwirklichung entgegen. Der trübe Zweifel: Was soll aus uns werden? findet keinen Raum mehr in den polnischen Herzen. Ein neues Ziel ist ihnen gesteckt: es gilt den Aufbau ihres künftigen Staates. Noch blutet das Land aus tausend Wunden, und noch täglich verlangt auch von ihm der Kampf gegen seinen einzigen Unterdrücker neue Opfer. Ueberall aber keimt neues Leben, überall regt sich das Streben nach tätiger Teilnahme am Befreiungskampfe und an der Arbeit zur Heilung der vom Kriege geschlagenen Wunden. So treten Sie jetzt vertrauensvoll an unsere Seite, so wie auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen, um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit und festen Grund zu legen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir heute stehen. Möge es sich als ein starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind. Das Wort der erhabenen verbündeten Monarchen verbürgt Ihnen Ihre Zukunft. Der polnische Staat ersteht, und bald wird, so hoffen wir, ein polnisches Heer, das sich aus freiem Willen um seine Fahnen schart, als Symbol staatlicher Selbständigkeit zu seinem Schutze bereitstehen. Der glücklichen Zukunft des Königreiches Polen gilt mein Wunsch!"

•

Die Litauer.

wtb. **Berlin**, 5. Nov. Die „Kownoer Zeitung" schreibt zu dem Manifest über die Errichtung des Königreichs Polen: Das Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen nationalpolnischen Landesteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt; hierüber wird erst später entschieden werden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt ist, gibt schon einen klaren Hinweis darauf, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist unser Streben. Wenn sich die litauische Bevölkerung diese nicht nur in der Theorie aufgestellten, sondern auch in der Praxis der deutschen Okkupationsverwaltung sorgsam befolgeten Grundsätze vor Augen hält, so wird sie die Entscheidung, die nunmehr für die Errichtung eines autonomen polnischen Staates aus den nationalpolnischen Landesteilen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene künftige Entwicklung zur Kenntnis nehmen.

•

Die Entwicklung der Frage.

fd. **Wien**, 6. Nov. Der historische Tag der Wiederherstellung des Königreichs Polen wird in der ganzen Monarchie umso freudiger begrüßt, als gerade Oesterreich-Ungarn seine unleugbaren Verdienste daran hatte, daß das polnische Volk in seiner Zerrissenheit nicht auch national untergegangen ist. Von Galizien, wo die Polen der herrschende Stamm sind und die polnische Sprache die der Behörden ist, ging der nationale Impuls auch über die russische Grenze. Es ist begreiflich, daß die in freier Betrachtung geschulten galizischen Staatsmänner den Anspruch erhoben, die Führer des von den Russen befreiten Polentums zu werden.

Was als Geheimnis längst bekannt war, teilt nun der polnische Obmann Jaworsky in der „N. Freien Presse" mit, daß nämlich die ursprünglich geplante Erledigung der polnischen Frage nicht identisch ist mit der im Manifest der beiden Kaiser verkündeten. Am 16. August 1914 beschloß das oberste polnische Nationalkomitee die Vereinigung der noch zu befreienden russisch-polnischen Gebiete mit Galizien unter der habsburgischen Krone. Die Kriegsvorgänge selbst erwiesen dieses Vorhaben als nicht zweckdienlich.

•

Die Thronfrage noch nicht erledigt.

fd. **Wien**, 6. Nov. Ueber die polnische Frage wird der „Reichspost" von unterrichteter Seite mitgeteilt: Innerhalb des großen feststehenden Rahmens der polnischen Frage harren noch manche Einzelheiten der Erledigung. Auch die Thronfrage ist noch nicht erledigt. Es wird darüber in dem Handschreiben des Kaisers gesagt, daß ein selbstständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden solle. Namensnennungen beruhen auf Vermutung. Der einzige Faktor ist, daß zwei Kaiser ihr Wort für die Selbständigkeit dieses freien Polens verpfändet haben. Die Verfassung, die Frage des Herrscherhauses, die Art des Anschlusses an die Mittelmächte, ihre militärischen und politischen Beziehungen sind Einzelheiten, über die noch nichts beschlossen worden ist.

•

w. **Krakau**, 5. Nov. Aus Anlaß der Proklamation des Königreiches Polen und des Allerhöchsten Handschreibens über Galizien hat die Stadt festlichen Flaggenschmuck in den städtischen und nationalen Farben angelegt.

bb. **Berlin**, 6. Nov. **Der „Lok.-Anz." meldet aus Wien: Die parlamentarischen Vertreter der ukrainischen Nation berieten gestern den ganzen Tag und beschlossen einstimmig eine Resolution, in der sie sich entschieden gegen jede Aenderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs im Sinne der Erweiterung der Autonomie Galiziens und der Schaffung einer Sonderstellung für dieses Land verwahren. Die Resolution erklärt eine solche Aenderung für höchst gefährlich für das ukrainische Volk, wie auch für äußerst nachteilig für Oesterreich.**

w. **Lemberg**, 5. Nov. In den Abendstunden fand hier aus Anlaß der Proklamation des Königsreiches Polen eine eindrucksvolle Kundgebung statt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle, die nationale Lieder spielte, durchzog eine nach tausenden zählende Menschenmenge die Straßen der Stadt. Vor dem Stadtkommando und vor dem Landtagsgebäude brachte die Menge begeisterte Hochrufe auf das siegreiche Heer aus. Am Mickiewicz-Denkmal wurde eine zündende Ansprache gehalten. Hierauf begab sich der Zug vor das Heim des National-Komitees und veranstaltete dort eine Freudenkundgebung. Die Stadt ist reich beflaggt.

Die volle Selbständigkeit Galiziens.

Wien, 5. November. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben:

Mein lieber Dr. von Körber!

Im Sinne der von mir mit dem Deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den von unseren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet. — Bei diesem Anlaß gedenke ich bewegten Herzens der vielen Beweise von Hingebung und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen und schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege, dem heftigen feindlichen Anprall ausgesetzt, im Interesse der siegreichen Verteidigung der östlichen Reichsgrenzen zu bringen hatte, die ihm dauernden Anspruch auf meine wärmste väterliche Fürsorge sichern. Es ist daher mein Wille, in dem Augenblicke, in dem der neue Staat zur Entstehung gelangt, und Hand in Hand mit dieser Entwicklung, auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zum vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gedeihen im Einklang steht, selbständig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens eine Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten. — Indem ich Ihnen diese meine Absicht kundtue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gesetzmäßigen Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen.

Norwegens Antwort.

bb. **Berlin**, 6. Nov. **Das Berliner Tageblatt meldet aus Stockholm: Stockholms Dagblad berichtet aus Christiania: Sonntag ging die norwegische Antwortnote an Deutschland mit dem Berliner Gesandten von Ditten nach Berlin ab.**

Die Aufgabe von U 53.

TU. **Kopenhagen**, 6. Nov. **Nach Londoner Telegrammen aus Newyork erklärte Kapitän König, das Unterseeboot 53 habe den Zweck gehabt, die britischen Kreuzer zu versenken, wenn sie einen Angriff auf das Handelsunterseeboot „Bremen" versuchen sollten. Da „U 53" aber weder die „Bremen" noch feindliche Kreuzer vorgefunden, habe es alle englischen Dampfer mit Kriegsmaterial versenkt, die es angetroffen habe. Kapitän König sagte weiter, es würden sich bald interessante, spannende Ereignisse an der amerikanischen Küste abspielen. Diese Erklärungen stehen in Uebereinstimmung mit Nachrichten, die von anderer Seite hierüber eingegangen seien.**

Der Pour le mérite für den Verteidiger von Ostafrika.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) **Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Obersten von Leitow-Vorbeck, Kommandant der Schutztruppen von Deutsch-Ostafrika, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung dieser Kolonie, den Orden Pour le Merite.**

Vor der Präsidentschaftswahl in Amerika.

TU. **Genf**, 6. Nov. **Dem „Matin" und anderen Pariser Blättern gingen Kabeltelegramme zu, wonach sich die Wahlaussichten Wilsons erheblich gesteigert hätten. Die vorgestrigen Massenversammlungen in Newyork und anderen Städten hätten einen für Wilson überaus günstigen Verlauf genommen. Die Versuche der Hughes angehörenden Italiener, die Anhänger Wilsons einzuschüchtern, seien gescheitert.**

Ein englischer kleiner Kreuzer versenkt.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. **Am 23. Oktober hat eins unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 5. Novbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Uebergreifend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcelette, bei Guendecourt und nordwestlich von Sailly wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschießung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagnefront von Rheims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Eine wohlvorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheiki (östlich von Goduzischky). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Teelghes-Abschnitt örtliche Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Alt-Schanze und Bodza-Paß-Straße noch im Gange. Die Höhe Rosca ist von uns zurückgenommen.

— Durch Erstürmung des Clabucetu-Bainlui wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt. Die ganze besonders stark ausgebaute und mit Erbitterung verteidigte Clabucetu-Stellung ist damit in unserm Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren, darunter einen Regimentskommandeur und 647 Mann, im ganzen 1747 Rumänen gefangengenommen, 8 Geschütze und 29 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188.

Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argesului- und Targului-Tale 1000 Rumänen beerdigt. — In fortschreitendem Angriff südöstlich des Roten-Turm-Passes und in siegreichem Gefecht westlich der Szurduk-Paß-Straße gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Konstanza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstanza ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfange zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcelette und im Abschnitt Gueudecourt-Leboeufs. Sie wurden abgeschlagen.

Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampfe und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittage erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Thiaumont und Vaux blieben erfolglos.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Narajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folw Krasnolesie erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf dem Nordteil der Siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtstätigkeit wieder rege geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rozca (südöstlich des Altschanzpasses), wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Ueber 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Rustschuk wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Feind setzte in der nördlichen Walachei seine Angriffe fort. Von der Rückeroberung der Grenzhöhe Rosca (im Raume südöstlich von Brassó) abgesehen, hatte er nirgends Erfolg. In den Kämpfen um eine gegen heftigste Angriffe behauptete Höhenstellung südwestlich von Predeal wurden über 250 gefangene Rumänen eingebracht. An der siebenbürgischen Ostgrenze erhöhte rumänische Artillerietätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Bohorodczany überfiel ein K. und K. Jagdkommando die russischen Vorposten und ebnete deren Stellungen ein. An der Narajowka erstürmten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und behaupteten sie gegen erbitterte Gegenstöße.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verlief der Vormittag des 3. November an der Schlachtfront des Küstenlandes ohne größere Kampfhandlung, am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wieder zu. Auf dem Karst wurden wiederholte Ansätze zu Angriffen durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Der Feind konnte trotz zahlloser Versuche nirgends Raum gewinnen. Im Wippach-Tale stießen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Vertojba und Biglia vor. Durch Gegenangriff wurden kurz darauf alle Gräben von den Unsrigen wieder zurückgenommen. Vor den Hindernissen von St. Katarina und Dember verbluteten mehrere Bersaglieri-Bataillone in erfolglosen Angriffen. Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 3500 gestiegen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 3. d. Mts., abends, belegte ein Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von San Canziano, Monfalcone und die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

Flottenkommando.

Wien, 5. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore hat am 3. November auf der Donauinsel Dinu und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen ans Landgesetzt; diese vertrieben den Feind und nahmen ihm zwei Geschütze und vier Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Flucht geschlagen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich der Szurduk-Paß-Straße setzten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südöstlich des Börös Toronh (Roten Turm) Passes gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verschanzte und zäh verteidigte Clabunetu-Stellung und in scharfem Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandanten) und 647 Mann in unserer Hand, womit die Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von Predeal auf 1747 Gefangene, acht Geschütze und 20 Maschinengewehre stieg.

Im Grenzraum östlich von Brassó (Kronstadt) setzte der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Tölgyes wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa zwei Kilometer zurückgedrückt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Gamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten. Alle Angriffe, ganz besonders aber die letzten, die noch um acht Uhr nachmittags versucht wurden, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtfront dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

w. Sofia, 5. Nov. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 4. November: Mazedonische Front: Nichts wichtiges ist zu melden. Lage unverändert. — Rumänische Front: In der Dobrudscha wurde ein schwacher feindlicher Angriff bloß durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen. An der Donau bei Oltamia, Rustschuk-Zimnitsch und Geghen beiderseitige Artillerietätigkeit. Heute besetzte ein Monitorgeschwader die nördlich vom Dorfe Pirgos gelegene Insel, landete auf dem gegenüberliegenden Ufer einige Abteilungen und erbeutete zwei Kanonen von 57 Millimeter Kaliber, vier Munitionswagen und 150 Granaten. Eine gegen sie entsandte Kompagnie wurde vertrieben.

Eine neue englische Schurkerei.

bb. **Berlin,** 4. Nov. Noch hat sich die Empörung über die Scheußlichkeit des „Baralong"-Mordes nicht gelegt, und schon wieder muß dem deutschen Volke Nachricht von einem ähnlichen Verbrechen gegeben werden, dessen sich England und seine Seestreitkräfte schuldig gemacht haben. Ein deutscher, aus England in die Schweiz übergeführter Offizier hat folgendes berichtet:

Das deutsche Unterseeboot „U 41" hat am 24. September 1915 in der Nähe der Scilly-Inseln einen Dampfer unter amerikanischer Flagge angehalten. Während der Dampfer stoppte und anscheinend Anstalten traf, ein Boot zu Wasser zu lassen, lief das U-Boot bis auf eine Entfernung von etwa 300 Meter an den Dampfer heran. In diesem Augenblick klappte der Dampfer plötzlich an zwei Stellen die Reeling herunter, eröffnete aus zwei Schiffsgeschützen das Feuer auf das U-Boot und beschoß es außerdem aus zahlreichen Gewehren. Das alles geschah bei wehender amerikanischer Flagge! Das U-Boot, das schwer getroffen worden war, ging zunächst unter, jedoch gelang es ihm nach kurzer Zeit, wieder an die Oberfläche zu kommen. Durch ein jetzt geöffnetes Luk konnten gerade noch der Oberleutnant zur See, Crompton, und der Steuermann Godan aus dem Boot herauskommen, als es zum zweiten Male, und nun für immer, in der See versank. Trotz schwerer Verwundung des ersteren gelang es ihm, wie auch dem Steuermann, sich schwimmend zu erhalten, auch nach einiger Zeit ein leer in der Nähe treibendes Boot zu erreichen und zu besteigen. Der Dampfer, der dies bemerkt hatte, kehrte nun zurück und hielt mit voller Fahrt recht auf das Boot zu, aber nicht etwa, wie man hätte annehmen sollen, um die beiden hilflosen Schiffbrüchigen zu retten, sondern um das Boot zu rammen. Zu diesem Zweck war sogar vorn auf der Back ein Mann aufgestellt, der die nötigen Anweisungen für das Steuern zur Kommandobrücke hinaufrief. Kurz bevor das Boot getroffen wurde, sprangen die Schiffbrüchigen in die Bugwellen des rammenden Schiffes, und es gelang ihnen, sich später an den Trümmern des Bootes festzuhalten. Erst nachdem sie wieder über eine halbe Stunde im Wasser gelegen hatten, kehrte der Dampfer in ihre Nähe zurück und nahm sie nunmehr auf. Am Deck ließ sich aber kein Offizier blicken. Anstatt dem verwundeten Oberleutnant, der einen doppelten Kieferbruch, einen Schuß an der linken Schläfe, eine fingerbreite Wunde mit drei Splittern in Nase und Backe, sowie ein zerschossenes Auge bei der Beschießung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geretteten erbarmungslos in einen Deckverschlag eingesperrt, der etwa einen Meter hoch und zwei Meter lang und vorn mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Falmouth am 25. September 1915. Erst dort wurde den Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil. — Soweit zunächst der Bericht.

Als seinerzeit die englische Regierung durch Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung gezwungen war, den in englische Hände gefallenen deutschen U-Bootsbesatzungen eine einigermaßen menschliche Behandlung angedeihen zu lassen, wußten bald darauf die Zeitungen zu berichten, daß die englische Regierung, um diesem Zwecke aus dem Wege zu gehen, den Befehl gegeben hatte, keine deutschen U-Bootsleute mehr zu retten, sondern sie in ihren versenkten Booten so lange auf dem Grund des Meeres zu lassen, bis man annehmen könnte, daß sie tot seien. Damals sträubte sich noch jedes menschliche Gefühl dagegen, an den Erlaß eines solchen Befehls zu glauben. Als dann aber die englische Regierung sich unter Ausflüchten schützend vor die „Baralong"-Mörder stellte und sich weigerte, sie vor Gericht zu ziehen, wurde unwillkürlich der Gedanke an die Zeitungsmeldungen und den angeblichen englischen Befehl wieder wach. Man fragte sich, weigert sich die englische Regierung etwa deshalb, weil die „Baralong"-Mörder nur auf Befehl gehandelt hatten und daher auch nicht von der englischen Regierung bestraft werden konnten? Aber auch damals noch wies man diesen Verdacht von sich, wenngleich kühle Ueberlegenheit uns hätte sagen müssen, daß solche Befehle von seiten eines Englands durchaus nicht unmöglich sind, das im Burenkriege Zehntausende von Frauen und Kindern erbarmungslos zu Tode gehungert und das in diesem Kriege in unseren Kolonien den Schwarzen Kopfpreise für deutsche Staatsangehörige gezahlt hat. Der „Baralong"-Mord und das oben mitgeteilte neue Verbrechen lagen kaum einen Monat auseinander. Beide Untaten gleichen einander sehr. Wie schlecht das Gewissen der englischen Regierung in diesem Falle ist, geht daraus hervor, daß sie das Bekanntwerden dieser Scheußlichkeit auch mit den verwerflichsten Mitteln zu verhindern suchte. Dies ist ihr trotzdem nicht gelungen.

Der Bericht des deutschen Offiziers sagt dann weiter:

Erst am 29. September 1915 wurden die beiden Geretteten, bekleidet nur mit Hemd und Unterhose, unter starker Bedeckung an Land in ein Hospiz befördert, um am 6. Oktober nach Plymouth und am 10. Oktober dortselbst in ein Hospiz übergeführt zu werden. Von Plymouth wieder wurden sie am 6. November nach York Castle ins dortige Militärgefängnis zusammen in einen Raum gebracht. Am 13. Dezember 1915 wurde schließlich der verwundete Offizier mit noch offenen Wunden nach Dyffryn Alled übergeführt. Der dortige Lagerarzt schlug später vor, den Offizier wegen der Schwere seiner Verwundung (das andere Auge war in Gefahr) zur Auslieferung nach der Schweiz zu schicken. Von der ersten untersuchenden Schweizer Aerztekommission wurde er auch angenommen, ebenso bei der Hauptuntersuchung von anderen Schweizer Aerzten. Trotzdem legte der englische Generalarzt ein Veto ein, und der Verwundete mußte in England zurückbleiben. Hinzuzufügen ist noch, daß Oberleutnant zur See Crompton verschiedentlich versucht hat, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten, daß seine Berichte aber bei der deutschen Regierung nicht eingelaufen sind.

Nachdem es also der englischen Regierung nicht gelungen ist, den verwundeten Oberleutnant an seinen Wunden sterben zu lassen, um so den Hauptzeugen zu beseitigen, suchte sie ihn wenigstens für die Dauer des Krieges für die Oeffentlichkeit ohne Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand unschädlich zu machen. In diesen Tatsachen ist nicht nur das Eingeständnis der Wahrheit des Berichteten zu finden, sondern auch das schlechte Gewissen der angeblich für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden englischen Regierung.

Der Kommandant des Unterseebootes „U 41" war Kapitänleutnant Hansen, einer der tapfersten und bewährtesten Unterseebootskommandanten der deutschen Marine.

*

Vergeltung heischt diese neue Schurkentat der Engländer, und es ist wohl selbstverständlich, daß die deutsche Regierung die ernstesten Vorhaltungen erheben wird. Aber mit einem Protest allein ist's nicht getan. Genugtuung wird von England wohl kaum zu erreichen sein, das hat uns der Krieg schon zur Genüge gelehrt. Bleibt nur noch die Vergeltung! Schärfste Vergeltungsmaßregeln gegenüber dem Volk der Mörder und Seeräuber sind am Platze. Keine Zaghaftigkeit darf da zutage treten, keine Rücksichtnahme irgendwelcher Art. Wir sind es nicht nur unserem Ansehen schuldig, daß wir mit den schärfsten Vergeltungsmaßregeln diese neue englische Grauentat — wer weiß, wie viel solcher Fälle im Verborgenen bleiben — ahnden, nein, eine Ehrenpflicht gegenüber dem tapferen Kapitänleutnant Hansen und seiner Mannen von „U 41", die für immer auf dem Grunde des Meeres ruhen, gebietet es uns, Rache zu üben, furchtbare Rache, die dem englischen Volke ein- für allemal die Lust zu weiteren verbrecherischen Taten nehmen muß. Die Erinnerung an „Baralong" aber wird in uns wach bleiben auch über das Kriegsende hinaus.

Liebknechts Berufung verworfen.

wtb. **Berlin,** 4. Nov. (Amtlich.) In der heutigen Verhandlung des Reichsmilitärgerichts wurde die Revision des Doktor Liebknecht gegen das oberkriegsgerichtliche Urteil des Gouvernementsgerichts Berlin verworfen.

Herford und Minden-Ravensberg.

6. November.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Musketier Fr. Steinbach, Sohn der Witwe Müller, wohnhaft Mindenerstraße, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

---

m. **Wieder abgeänderte Brotmarken.** Brotmarken erhält jetzt jeder wieder 8 Stück in der Woche anstatt bisher 7 Stück. Das Brotmarkenblatt enthält dieses Mal 4 große Brotmarken, die einen Wert von 7 kleinen Marken haben und 4 kleine Marken. Sämtliche Zusatzmarken für Schwerarbeiter und auch für Jugendliche fallen dafür aber fort. Arbeiter, die besonders schwere Arbeit verrichten, z. B. Maurer, Pflasterer, Erdarbeiter usw. werden aber auch in Zukunft, sobald die reichsgesetzliche Regelung bekannt ist, wieder Zusatzmarken erhalten.

= **Zugveränderung auf der Strecke Herford—Altenbeken.** Vom 15. November d. Js. ab fallen auf der Strecke Herford—Altenbeken verschiedene Züge aus. Näheres ist aus dem Fahrplan in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ersichtlich.

= **Bargeldloser Verkehr.** Man schreibt uns: Eine der wichtigsten Waffen Deutschlands im Kampfe mit einer ganzen Welt von Feinden war und bleibt die Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank. Dank der großen Opferwilligkeit sowie der glänzenden Organisation des deutschen Volkes ist es in fast ungeahntem Maße gelungen, diese Waffe zu schärfen. Ebenso wichtig wie die Stärkung des Goldschatzes, dabei aber noch viel leichter und vorteilhafter herbeizuführen, ist die Beschränkung des Bargeldverkehrs und seine Ersetzung durch die Ausdehnung des Bankverkehrs. Wenn auch die Geschäftswelt sich schon in immer steigendem Maße die Vorteile des Scheckverkehrs zu Nutze macht, so sind doch noch große Kreise, vor allem Beamte, Rentiers, Handwerker, aber auch zahlreiche Behörden usw. noch immer gewöhnt, alle ihre Zahlungen in bar zu leisten. Das muß anders werden. Jede Behörde, jeder Kaufmann, jeder Fabrikant, jeder Beamte, jeder Handwerker, kurzum jedermann muß im Interesse des Vaterlandes sehen, seine Zahlungen bargeldlos zu leisten und auch bargeldlos empfangen zu können. Die Westfälisch-Lippische Vereinsbank, Aktiengesellschaft, Herford hat soeben eine Schrift in Gestalt eines Notizbuches herausgegeben, welche dies Thema behandelt. Wir empfehlen unseren Lesern, das kleine Heftchen recht aufmerksam zu studieren. Jeder, auch derjenige, der schon Inhaber eines Bank- oder Postscheck-Contos ist, wird in demselben wertvolle Anregungen über die praktische Art und Weise der Durchführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs finden, und indem er sich diese Anregung zu Nutzen macht, dient er zugleich sich amd dem Wohle des Vaterlandes bestens. Die genannte Bank ist übrigens selbstredend gern bereit, jedem bei Einführung eines bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit Rat und Tat zu unterstützen.

= **Einbruchsdiebstahl.** Ueber den von uns bereits gemeldeten Einbruchsdiebstahl erhalten wir weiter folgende Nachricht: In der Nacht zum 2. d. Mts. in in dem hiesigen Zigarrengeschäft, das dem Personenbahnhof gegenüber liegt, ein Diebstahl mittels Einsteigen ausgeführt. Die Täter haben sich hierbei eines Handbeils bedient, das am Orte liegen geblieben ist. Es sind Zigarren (beste Sorten) mit Umwickelung, sowie Zigaretten und Kautabak im Werte von 700—800 ℳ gestohlen. Wer irgend welche Angaben über die Täterschaft machen kann, wird gebeten, sich auf der Kriminalpolizeiabteilung, Hollandstraße 49, Zimmer 12, zu melden. Das Beil kann dort besichtigt werden.

tr. **Der „Kuntschkasten".** Am Sonnabend fand im Ev. Vereinshause eine Versammlung der Imker von Herford und Umgegend statt, zu der etwa 30 Personen erschienen waren. Um die von ihm selbst erfundene Bienenwohnung seinen Hörern zu erklären und praktisch vorzuführen, war Herr Kuntsch aus Potsdam gekommen. Der Redner, welcher sich auch durch die Herausgabe seines Buches „Imkerfragen" (2. Auflage) in den Kreisen der Bienenzüchter einen Namen machte, führte in längeren Darlegungen aus, wie leicht es sei, die sehr im argen liegende Bienenzucht wieder erfolgreich zu heben. Er zeigte, wie sein „Kuntschkasten" selbst auf dem kleinsten Grundstück Sommer und Winter untergebracht werden kann und dem strebsamen Züchter mit Aufwendung geringer Mittel und wenig Mühe der Erfolg nicht versagt bleibt. Möchten die sehr eingehenden Erklärungen auch in hiesigen Imkerkreisen dazu beitragen, der Bienenzucht neue Wege zu weisen.

e. **Erstes Gastspiel der Rhein.-Westf. Verbandsbühne.** Das erste Gastspiel der Rheinisch-Westfälischen Verbands-Bühne am Sonnabendabend war ein vielversprechender Anfang. Die Aufführung muß in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden und fand ganz außerordentlichen Beifall. Gespielt wurde das Lustspiel „Jugendfreunde" von Ludwig Fulda. Das aus dem Jahre 1897 stammende Stück ist ein echter Fulda, elegant in Form und Sprache, oberflächlich, aber geschickt aufgemacht und anmutig eingekleidet. Es ist eine Verhöhnung des egoistischen Individualismus und müßiggängerischen Aethoticismus, wie er vor dem Kriege in gewissen Schichten der Großstadt (Berlin) Jugend anzutreffen war. Fulda gibt diese Richtung, mit der hoffentlich der Krieg gründlich aufgeräumt haben wird, durch Schlagwörter der wohlverdienten Lächerlichkeit preis. Die Handlung ist im übrigen ziemlich öde und übermäßig in die Breite gezogen. Allerlei hübsche Einzelheiten, glückliche Einfälle und witzige Pointen hel-

sen jedoch darüber hinweg. Besonders, wenn die Darsteller so in ihren Rollen aufgehen, wie die Gäste am Sonnabend. Infolge des prächtigen Zusammenspiels und der völligen Hingabe an die Aufgabe bei allen Mitwirkenden wurde ein durchschlagender Erfolg erzielt. Es wurde viel und herzlich gelacht. Der Besuch entsprach billigen Erwartungen. Wir sind aber gewiß, daß die folgenden Vorstellungen einen noch reicheren Zuspruch finden werden. Denn das erste Gastspiel war eine ganz vorzügliche Einführung.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 4. Nov. Bei der gestrigen Gemeindewahl wurden die gesetzmäßig ausscheidenden Mitglieder Kolon Karl Wortmann und Neubauer Kaspar Dunkelau wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Amtsrentenmeisters W. Kramer wurde Techniker Wilhelm Strakeljahn gewählt.

e. **Hiddenhausen,** 4. Nov. Werkführer Wilh. Gllersiek hierselbst, z. Zt. Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regt. 15, erhielt für einen wohlgelungenen Erkundigungsgang das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Gohfeld,** 5. Nov. Der Neubauer Friedrich Schürmeyer Nr. 86 wurde zum Vorsteher der Bauerschaft Depenbrock und der Bäckermeister Karl Flottmann Nr. 166 zum stellvertretenden Bauerschaftsvorsteher gewählt. Die Wahlen sind bestätigt worden.

ma. **Löhne,** 4. Nov. Der von hier stammende Aushilfsschaffner Heinrich Rolf geriet auf dem Bahnhof Hamm zwischen die Puffer zweier zu koppelnder Wagen. Dabei wurde ihm der Brustkorb gequetscht. Eine Witwe und zwei Kinder trauern um den Verunglückten.

Bünde, 5. Nov. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant und Batterieführer der 4. Batt., Feld-Artl.-Regt. 100, Rudolf Lenhartz von hier.

Aufsehen erregende Bestrafung.

bd. **Lübbecke,** 5. Nov. Die Fabrikanten Gebr. August und Wilhelm Blase hierselbst wurden nach zweitägiger Verhandlung zu je 100 000 ℳ Geldstrafe bezw. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um Hinterziehung von Tabakzoll.

Hannover, 4. Nov. Die städtischen Kollegien bewilligten 60 000 Mark zu Weihnachtsliebesgaben für hannoversche Truppen. Ferner wurde Mitteilung gemacht von zwei bedeutenden Stiftungen. Der verstorbene Fabrikbesitzer Constantin hat 100 000 Mark ausgesetzt, die zu einer Stiftung für Kriegswitwen und -Waisen und Krüppel verwendet werden soll. Ferner stiftete Fabrikant Appel ein Kapital von 40 000 Mark das verschiedenen Wohlfahrtszwecken zu gute kommen soll.

*

In die Luft geflogen.

wtb. **Dessau,** 4. Nov. Heute mittag gegen 1 Uhr ist das Maschinenhaus und das Reinigungshaus der hiesigen Gasanstalt in die Luft geflogen. Der Dampfkessel der Anstalt war aufgeflogen und hatte das Reinigungshaus mit den großen Retorten mitgenommen. Sämtliche Dächer auf dem Grundstück der Anstalt wurden abgedeckt und die Wände eingedrückt. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden Hunderte von Spiegelscheiben eingedrückt. Ueberall sind die Straßen wie mit Glas bestät. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Garnisonlazarett wurde sofort geräumt. Der Betrieb ist gestört; die Stadt ist ohne Licht. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild

Verhandlungen, bei denen am wenigsten herauskommt, dauern für gewöhnlich am längsten. Wenn ein Gegenstand in der Presse derart abgeleiert worden ist, daß kein Wort mehr gesagt werden kann, das nicht schon 500 mal in Zeitungen gedruckt worden ist, dann tobt im Anschluß daran das Redetalent der Volksvertreter sich gerne am heftigsten aus. — Heute brachte die lange Dauer der von der Regierung in Aussicht genommenen Vertagung des Hauses — bis zum 13. Februar — das Haus in einen Anflug von erregter Stimmung. Bei der Verabschiedung des Antrages über die Schutzhaft schwand diese weniger freundliche Auffassung der Lage bei den meisten Rednern gerade nicht. Immerhin wurde man, nachdem man bereits um 10 Uhr mit den Beratungen begonnen hatte, bis zur Mittagszeit damit fertig. Dann setzte man die Beratungen über die Ernährungsfragen fort und hielt sich tapfer dabei bis zum Abend. Auch Herr v. Batocki mußte noch einmal dazu ausführlich über die kleinlichsten Kleinigkeiten Rede und Antwort stehen. Um 7 Uhr war man endlich mit den Ernährungswünschen und den drei Dutzend Resolutionen dazu fertig. Alles wurde angenommen, mit einer Zufallsmehrheit von dem bereits fast ganz abgereisten Hause auch der Mummsche Anti-Alkohol-Antrag. Nun hatte man zwar neun Stunden Arbeit hinter sich, das Haus war auch bereits zu fünf Sechsteln abgereist, aber die Tagesordnung war noch so lang, die Reihe der Redner noch so lang, so lang fast wie die Zahl der Verbliebenen. Bei den Familienunterstützungsanträgen erschloß sich die wrudelnde Anregungslust der Volksvertreter noch einmal. — Na, um's denn kurz zu machen: Man wurde in der neunten Stunde schließlich doch noch fertig, und dann konnte auch der Rest des Hauses heimfahren.

Sitzungsbericht.

74. Sitzung. Sonnabend, 4. November 1916.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag

Vertagung des Reichstages

bis zum 13. Februar 1917.

Abg. **Ebert** (Soz.): Wir bedauern diese lange Vertagung sehr, hoffen aber, daß die Regierung nötigenfalls den Reichstag auch früher einberuft.

Abg. **Bassermann** (natlib.): Die Gründe der Vertagung sind in der politischen Lage zu suchen. Wir hoffen, daß die Ausschüsse jederzeit zusammentreten können.

Abg. **Haase** (Soz. Arb.): Wir bedauern diese Vertagung und stimmen ihr nicht zu. Das Volk wird es nicht verstehen, daß der Reichstag so lange ausgeschaltet werden soll.

Staatssekretär Dr. **Helfferich**: Das Zusammentreten der Budgetkommission ist in der kaiserl. Ordre vorgesehen. Die Vertagung erfolgt aus zwingenden Gründen, der Reichskanzler wird den Reichstag, wenn nötig, auch früher einberufen. — Die Vertagung wird gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen beschlossen.

Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die

Schutzhaft während des Kriegszustandes.

Der Antrag des Reichshaushaltsausschusses, der eine gesetzliche Regelung für die Schutzhaft während eines Kriegszustandes vorschlug, ist in einer besonderen Kommission beraten und dort in mancher Beziehung erweitert worden. Zunächst ist neu bestimmt, daß über die Beschwerde gegen die Verhaftung das Reichsmilitärgericht in der Besetzung von 4 richterlichen und 3 militärischen Mitgliedern entscheidet. Ferner kann die Fortdauer der Haft nach Ablauf von je drei Monaten nur auf Grund einer erneuten Prüfung und eines neuen Haftbefehls angeordnet werden, wozu stets eine Entscheidung des Reichsmilitärgerichts erforderlich ist. Weiter soll das Gesetz auch auf Aufenthaltsbeschränkungen entsprechende Anwendung finden. Die erlittene Schutzhaft kann in einem auf Strafe lautenden Urteil ganz oder teilweise zur Anrechnung gebracht werden. Schließlich kann auch ein Entschädigungsanspruch für die erlittene Schutzhaft zuerkannt werden.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Dr. **Riesser** (natlib.). Er betont, solche Fälle, die in der ersten Beratung hier vorgetragen würden, dürfen nicht wieder vorkommen, wenn das Ansehen des deutschen Namens nicht Schade nehmen sollte. Das vorliegende Gesetz wird ein erheblicher Fortschritt sein und auch denen Nutzen bringen, die sich bereits in Schutzhaft befinden.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Die Untersuchung der vorgebrachten Fälle ist eingeleitet, im Ministerium des . . . eine Kommission zusammengetreten, welche sich mit der Reform der Schutzhaft befassen wird, die in liberalem Sinne erfolgt.

Abg. **Landsberg** (Soz.): Wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß die Schutzhaft ungesetzlich ist und ebenso der Belagerungszustand. Im vorliegenden Entwurf erblicken wir einen kleinen Fortschritt, wir werden ihn deshalb annehmen.

Abg. **Haase** (Soz. Arb.): Wir werden nach wie vor die völlige Aufhebung des Belagerungszustandes und der Schutzhaft verlangen. Sie bieten der Regierung stets die Handhabe, unbequeme politische Gegner zu beseitigen. Da der Gesetzentwurf aber einige Verbesserungen bringt, werden wir ihm zustimmen.

Damit schließt die allgemeine Erörterung.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Im Auftrage der Kommission ersuche ich die Regierung, diesem Gesetz so schnell wie möglich zuzustimmen, sie würde eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie noch zögerte. (Beifall.)

Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen. (Bravo!)

Nach Annahme eines Antrags über Beihilfe für die Leipziger Messe kam man zur Fortsetzung der Beratung über

Ernährungsfragen.

Die gestern abgebrochene Aussprache über das Gebiet der Volksernährung sowie die dazu vorliegenden 86 Entschließungen und Anträge wird hierauf fortgesetzt.

Abg. **Herold** (Ztr.): Es ist alles so eingehend in der Kommission behandelt worden, daß ich mich kurz fassen kann. Gewiß ist die Errichtung des Kriegsernährungsamts von großer Wichtigkeit. Neben ihm muß man aber auch den Landesbehörden genügenden Spielraum lassen. Der Abschluß vom Auslande hat eine Knappheit in vielen Verbrauchsartikeln zur Folge gehabt. Wir mußten daher auf vielen Gebieten eine Rationierung eintreten lassen. Alle Kräfte unseres Volkes müssen bei der Durchführung dieser Verordnungen helfen. Die Kartoffelpreise dürfen nicht wieder nachträglich geändert werden, der ganze Reichstag würde sich dagegen aussprechen. Leider ist die Kartoffelernte in diesem Jahre nur recht mäßig. Daher muß man die Kartoffel in erster Linie der menschlichen Ernährung nutzbar machen. Das Kartoffelverfütterungsverbot wird leider eine Knappheit an Fleisch zur Folge haben. Auch die Spirituserzeugung muß soweit eingeschränkt werden, wie es die Bedürfnisse des Heeres irgend gestatten. Der Zuckerrübenbau muß wieder ausgedehnt werden, ebenso der Anbau von Hülsenfrüchten.

Wir halten durch bis zu einem siegreichen Frieden. Möge er bald kommen! (Beifall!)

Abg. **Schmidt**-Berlin (Soz.): Ohne Zwang und ohne Höchstpreise geht es nicht, ohne sie wäre schon längst der wirtschaftliche Zusammenbruch eingetreten. Schließlich werden wir auch zum Produktionszwang kommen müssen. Die Preissteigerung für Seefische und Räucherwaren ist unerhört, das Kriegsernährungsamt sollte hier eingreifen, um den Ersatz für die Fleischnahrung zu sichern. Das neue Kriegsamt sollte sich nicht nur auf die Versorgung der Munitionsarbeiter beschränken. Der freie Handel hat sich nicht bewährt, im Vermittelungsgeschäft bleiben über 70 Millionen an Provisionen stecken. (Hört, hört!) Obst und Gemüse ist sehr teuer, Käse fast ganz verschwunden. Die Viehhandelsverbände müssen auf anderer Grundlage aufgebaut werden, manche Viehkommissionäre beziehen Ministergehälter. (Hört, hört!) Im Bier müssen wir uns notgedrungen Beschränkungen auferlegen, Fleisch muß gleichmäßig 250 Gramm pro Woche verteilt werden, die Zuckerproduzenten dürfen nicht etwa noch höhere Preise bewilligt erhalten, auch die Kakao-Preise sind unerschwinglich.

Abg. **Hoff** (Vp.): Ich habe die beste Zuversicht, daß es uns gelingen wird, mit unseren Nahrungsmitteln auch im dritten Kriegsjahr durchzuhalten. Die Ernte ist im Durchschnitt gut, aber sie allein ist nicht entscheidend, sondern ihre Einteilung. Auch die Kartoffelkrise im Frühjahr beruhte auf schlechte Bewirtschaftung. Unsere ganze Ernährung muß noch mehr auf die pflanzlichen Nahrungsmittel eingestellt werden. Unsere Viehbestände müssen sich nach den vorhandenen Futtermitteln richten, wir dürfen jetzt keine Stoffe verfüttern, die für die menschliche Ernährung notwendig sind. Die Weizenpreise zu erhöhen, ist sehr gefährlich. Der Präsident sollte an die Landwirte die Mahnung richten, so viel Vieh wie möglich zu züchten, allerdings entsprechend unseren Futtermitteln. Die Viehhandelsverbände müssen neu organisiert werden.

Abg. Dr. **Boehme** (natl.): Meine Freunde haben mit Genugtuung von den Aeußerungen des Präsidenten von Batocki Kenntnis genommen. Wir müssen in jeder Weise die Kriegsernährung sichern. Wir sind nicht der Ueberzeugung, daß es auf dem Wege der freien Konkurrenz des Handels möglich gewesen wäre, die Bevölkerung zu ernähren. Wir mußten so schnell mit Höchstpreisen eingreifen, um die Teuerung nicht auf die Spitze zu treiben.

Von den Teuerungsverhältnissen werden am meisten die Schichten der kleinen Beamten und Arbeiter betroffen, sie leiden auch am schwersten unter dem Lebensmittelwucher. Für die gewerblichen Schlachtungen werden z. Z. nur sehr wenig Schweine zur Verfügung gestellt. Die Rindviehbestände werden für den Winter gut ausreichen.

Abg. Graf **Schwerin-Löwitz** (kons.): Der Krieg hat die nationale Bedeutung und die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft gezeigt, es ist die vaterländische Pflicht des Landwirtes geworden, aus seinem Boden so viel herauszuarbeiten als nur möglich, aber es darf ihm diese Aufgabe auch nicht allzu erschwert werden. Die Landwirte haben zuerst die Einführung von Höchstpreisen verlangt, wir wollen keine Konjunkturprämien aus dem Kriege ziehen, sondern nur die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft erhalten. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes muß ja viele politische Konzessionen machen, aber er kannte die Kräfte in der Landwirtschaft und wird auch wissen, wie die Eingriffe dort wirken. Die Produktionslust darf nicht erstickt werden. Wir haben nicht die mindeste Ursache, zu befürchten, daß wir in diesem großen Wirtschaftskampf nicht aushalten.

Präsident des Kriegsernährungsamts v. **Batocki**: Die Machtbefugnisse des Kriegsernährungsamtes sind weniger wesentlich als der gute Wille aller Beteiligten. Es wird keine notwendige Maßnahme unausgeführt bleiben. Die Sorge des Vorredners vor einem Nachgeben gegen politische Richtungen ist unbegründet. Die Freunde des Grafen Schwerin werden noch öfter Maßnahmen von uns so deuten, wir müssen uns damit ebenso abfinden, wie wenn die andere Seite unsere Maßnahmen wegen meines Privatberufs und meiner Vergangenheit kritisiert. Ich muß den Weg zwischen zwei Polen suchen und werde ihn hoffentlich finden.

Ueber die Organisation des von General Gröner geleiteten Kriegsamtes kann ich noch nichts sagen. Wir arbeiten noch zusammen. Ich hoffe, daß wir einheitlich und geschlossen die Ernährung des Volkes und des Heeres miteinander in Einklang bringen werden. Das Kriegsamt hat besonders auch für die Ernährung der Munitionsarbeiter zu sorgen.

In den letzten fünf bis sechs Monaten habe ich oft auch übereilt arbeiten müssen. Die Vorratspolitik findet ihre Grenzen im augenblicklichen Bedarf. Kartoffeln müssen schon vor dem Winterfrost verteilt und eingelagert werden. Der Bedarf ist gegen den Frieden verdreifacht, und solche Mengen können im strengen Winter nicht transportiert werden. Durch Heranziehung von Sachverständigen aus der Praxis sollen die Zentralstellen reformiert werden. Die volkstümliche Zusammenfassung der Vorschriften soll erfolgen, im Winter wollen wir die Obst- und Gemüseversorgung besser vorbereiten als sie war. (Beifall.)

Frische Fische lassen sich kaum beschlagnahmen; ohne Beschlagnahme ist aber eine Preisherabsetzung unmöglich; denn dann käme nichts mehr auf den Markt, und niemand hätte was.

Die ersten Monate der Viehhandelsregelung sind vorüber; an die Herabsetzung der Provisionen kann jetzt herangegangen werden. — Niedrigere Kartoffelpreise sind nicht möglich, da jetzt die Versuchung zu groß ist, das mangelnde Futter durch Kartoffeln zu ersetzen. — Die Holzspirituserzeugung wird energisch gefördert, aber man darf nicht übertriebene Hoffnungen daran knüpfen.

Die Verwendung von Ersatznährmitteln hängt von der Freigabe durch die Heeresverwaltung ab. — Die absoluten Temperenzler glauben jetzt ihre Zeit gekommen; sie gehen mit einer Rücksichtslosigkeit vor, der man nur mit etwas Humor beikommen kann. Der Krieg ist nicht die Zeit, unsere ganzen Volkssitten von Grund auf zu ändern. Von einer Vermalzung von 900 000 Tonnen Gerste ist keine Rede mehr, es wird eine sehr erhebliche Herabsetzung erfolgen. Herrn Hoff kann ich sagen, daß auch beim Rindvieh dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. (Heiterkeit.) Die schlachtreifen Tiere werden geschlachtet, und wenn Rindvieh übrig bleibt, ist es kein Unglück. — Der Ernährungsbeirat wird in acht Tagen über den Zucker beraten. Sein Anbau erfordert besonders viel Kräfte, es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um beim Zuckeranbau die Arbeiterknappheit zu mildern.

Die Stickstofferzeugung wird aufs äußerste angespannt. Ihre Leistung ist eine Frage der Maschinenherstellung und der Arbeitskräfte. Zur Moorkultur nur Kriegsgefangene zu verwenden, könnte dieses notwendige Werk schädigen. (Zustimmung.)

Mit allen Bevölkerungskreisen und mit der Presse suche ich enge Fühlung zu behalten. Von der anfänglichen Begeisterung ist manches verflogen. Das ist nicht weiter verwunderlich. Leider ist jedoch auch von der Kameradschaftlichkeit, wie sie noch im Schützengraben gilt, bei der Unterschiedlichkeit der Berufe in unserem verwickelten Wirtschaftsleben nicht mehr so viel zu spüren. Der Städter kennt das Land nur von Sommerausflügen. Vielfach hat er mit seinem gespickten Beutel der Landwirtschaft das letzte wegekauft. Die Beziehungen zwischen Stadt und Land sind dadurch nicht besser geworden. Von den Alltagsnöten des Landwirtes weiß der Städter nichts. Heute verfügt nicht der Bauer, sondern der Gendarm. Der Bauer erträgt das schwer, er muß aber umlernen. Der Landwirt beurteilt die Stadt nur nach Sonntagsbesuchen. Leider gibt ihm der unangenehme Einschlag von Lebemännern und Lebefrauen im Stadtleben aufdringliche Eindrücke. Von der angestrengten Arbeit der großen Masse der Stadtbewohner gewahrt er nichts. Er sieht auch nicht die Munitionsarbeiter an ihrem schweren Werk und die zahlreichen Frauen an ungewohnter Arbeit. Sie alle müssen ausreichend ernährt werden. Der Beamte lebt längst nicht mehr seinen guten Tag sondern muß gesteigerten Anforderungen genügen. Ich möchte, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind allabendlich eine Ruhepause haben, wo sie aus der Misere herauskommen. Sie müssen sich vor Augen halten, daß die Schwierigkeiten des Geldverdienens und der Ernährung nicht unsere Hauptsorgen sind, sondern das, was aus Deutschland werden soll. Wir können nur bestehen, wenn wir einig und geschlossen sind. Helfen Sie uns dabei! (Beifall.)

Abg. Frhr. v. **Gamp** (Deutsche Fr.): Die Schilderungen von dem gegenseitigen Neid zwischen dem Landmann, der in die Stadt kommt, und dem Städter, der aufs Land geht, teile ich nicht. Das wäre ja traurig! Im wirtschaftlichen Ausschuß und in dem Haushaltsausschuß hat sich eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen Stadt und Land gezeigt. (Zurufe b. d. Soz.) Lassen Sie doch solche Albernheiten, die Zeit ist zu ernst dafür! (Glocke des Präsidenten.) Ich nehme den Ausdruck „Albernheit" zurück. Die Kartoffelpreise sind mit Rücksicht auf die Ernte minimal. Eine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise darf auf keinen Fall eintreten. Sie hat unter den Landwirten große Erbitterung erregt. Die Fischpreise fallen sofort, wenn man die Herstellung von Fischkonserven verbietet. Kohlrüben sollten als Ersatz für die Kartoffeln in großem Umfange herangezogen werden.

Abg. **Wurm** (Soz. Arb.) sucht eingehend zu beweisen, daß die Politik des Kriegsernährungsamtes ausschließlich den Interessen der landwirtschaftlichen Produktion dient.

Abg. Dr. **von Trampczynski** (Pole) klagt über die Behandlung der polnischen Saisonarbeiter und der zwangsweise aus den besetzten Gebieten zur Arbeit nach Deutschland geführten Polen. Man möge ihnen ausreichende Löhne geben und ihre persönliche Freiheit möglichst wenig einschränken. Die jetzige Behandlung sei menschenunwürdig.

Ministerialdirektor **Lewald**: Das sind Schauermären. Im Ausschuß ist auch von sozialdemokratischer Seite bestätigt worden, daß die Maßnahmen der deutschen Arbeiterzentrale durchaus sachgemäß und vernünftig sind. Wir brauchen die Leute, und es geht nicht an, ihnen volle persönliche Freiheit zu geben.

Die Aussprache schließt. Die lange Reihe — mehrere Dutzend — Anträge und Resolutionen der Kommission werden angenommen.

Mit knapper Mehrheit wird dann auch die Mummsche Resolution über das Alkoholverbot angenommen.

Nach 7 Uhr beginnt das Haus dann noch die Beratung der Anträge über die

Familienunterstützungen.

Abg. **Graf Westarp** (kons.) berichtet aus dem Ausschusse.

Ministerialdirektor **Lewald**: Die bisherigen Unterstützungen verursachen bereits einen monatlichen Aufwand von 130 Millionen Mark. Die in den Kommissionsbeschlüssen vorgesehenen Erhöhungen bedeuten ein monatliches Mehr von 43 bis 45 Millionen Mark. Wollen wir dann noch dazu geben, was weiter vorliegt, nämlich die Verdoppelung der Unterstützung im Dezember, so würden allein im Dezember 350 Millionen Mark zu zahlen sein. Das ist vollkommen ausgeschlossen. Die Regierung ist bereit, 20 bis 30 Millionen Mark mehr aufzuwenden als bisher und auch den Reservefonds entsprechend zu erhöhen, um den leistungsunfähigen Verbänden die Lage nach Möglichkeit zu erleichtern.

Abg. **Coßmann** (Ztr.): Wir wundern uns, daß der Bundesrat sich nicht für befugt hält, die Erhöhung der Gemeindeunterstützungen aus eigenem durchzuführen. Die Erhöhung der Unterstützungen im vollen Umfange, besonders auch die Verdoppelung im Dezember, ist unumgänglich notwendig, ebenso Teuerungszulagen für bedürftige Beamte und die Altpensionäre. Mit dem Leder der vielen langschäftigen Stiefel, mit denen sich die Feldgrauen in den Bureaus schmücken, könnte man den Land- und Bergarbeitern die Beschaffung des so bitter nötigen ordentlichen Schuhwerks erleichtern.

Abg. **Hirl** (Soz.): Wir bedauern recht lebhaft, daß die Regierungserklärung so wenig entgegenkommend ausgefallen ist. Es ist zwar eine Zusage, aber bei dieser Form weiß man nicht, ob sie in die Praxis umgesetzt werden wird oder nicht.

Abg. **Meyer-Herford** (natl.): Bei den Zulagen müssen ganz besonders die kinderreichen Familien bedacht werden, besonders jetzt zu Weihnachten, wo viele Neuanschaffungen nötig sind. Das gilt besonders auch von den kleinen Beamtenfamilien.

Abg. **Liesching** (Vp.): Niemand kann bezweifeln, daß in diesem Winter die Lebenshaltung sehr viel teurer sein wird als im vorigen Sommer. Ein Zuschuß erscheint unter diesen Umständen ganz unvermeidlich.

Staatssekretär Dr. **Helfferich**: Die Erhöhung der Lebenshaltung stellen wir durchaus in Rechnung. Der Bundesrat hat auch bereits heute beschlossen, gemeinsam mit den Einzelstaaten und den Gemeinden gegen 80 Millionen Mark im Monat mehr für Unterstützungen aufzubringen. Der Reservefonds ist verdoppelt worden, um den Einzelstaaten und Gemeinden, die in besonders schwerer Lage sind, helfen zu können. Wir wissen sehr gut, daß wir der Bevölkerung die Lage erleichtern müssen.

Abg. **Mumm** (D. Fr.): Auch wir auf der Rechten treten mit derselben Wärme wie die übrigen Parteien dafür ein, daß die Unterstützungen erhöht werden.

Abg. **Ryssel** (Soz. Arb.): Die Gemeinden müssen verpflichtet werden, wenigstens 50 Prozent der Reichszuschüsse als Unterstützung zu bezahlen. Die Hilfe der freiwilligen Wohlfahrtspflege hat sich als völlig unzulänglich erwiesen.

Die Resolutionen werden danach angenommen.

Das Haus erledigt dann debattelos in letzter Lesung die Vorlage über den Schutz der Bezeichnungen „Nationalstiftung" und „Marinestiftung".

Schlußrede des Präsidenten:

Unsere gemeinsamen, auf das Gemeinwohl gerichteten Beratungen haben in uns die feste Ueberzeugung und das unerschütterliche Vertrauen von neuem befestigt, daß Deutschland im Verein mit seinen drei Verbündeten allen Aufgaben gewachsen ist, die militärisch, wirtschaftlich und finanziell dieser Krieg sondergleichen uns auferlegt. Die Pläne unserer Feinde sind gescheitert und werden auch weiter scheitern an dem inneren Bewußtsein des deutschen Volkes von seiner Stärke. Sie werden endgültig scheitern in dem Augenblicke, wo uns zum Bewußtsein kommt, wie Großes das deutsche Volk bisher geleistet hat und fernerhin zu leisten befähigt ist. Dem Kaiser, dem deutschen Volksheer spenden wir unseren wärmsten, dankbaren Gruß. Gott schütze das Vaterland! (Beifall.)

Staatssekretär Dr. **Helfferich** verliest hierauf die Vertagungsurkunde, worin es heißt, daß der Hauptausschuß des Reichstages ermächtigt ist, während der Zeit der Vertagung zur Beratung auswärtiger Angelegenheiten zusammenzutreten.

Präsident Dr. **Kaempf** schloß hierauf die Tagung mit dem alten Ruf: Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch!

Schluß: 9 Uhr 30 Min.

Herford, 6. Nov. 1916.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, am Freitag abend 12 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Beimfohr

im Alter von 56 Jahren zu sich zu nehmen. Er folgte seinem lieben Sohne Heinrich, der vor 14 Wochen den Heldentod erlitten hat, in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Johanne Beimfohr nebst Kindern.

Gott Du hast es so beschlossen,
Wer kann wider Dich bestehn.
Werden Tränen viel vergossen,
Muss es doch, wie Du willst, gehn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag um 1½ Uhr vom Trauerhause, Bergstr. 15, aus statt.

Herford, den 6. November 1916.

Nachruf.

Am Sonnabend früh verschied nach längerem Leiden unser Schlichtmeister

Hermann Beimfohr.

Ueber 36 Jahre ist der Verstorbene mit Treue u. Fleiss für uns tätig gewesen, bis nun der Tod seinem Wirken ein Ende gesetzt hat.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Lühl & Sievers.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle
wird städtische Butter zum Preise von 2,55 ℳ für das Pfund (1,28 ℳ für das ½ Pfund, 0,64 ℳ für ¼ Pfund) abgegeben:

Am Dienstag, den 7. November d. Js. nachmittags von 1—2½ Uhr an die Inhaber der Fleisch-(Butter-) karten-Nummern 6121—6600.

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Margarine.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz
wird **Margarine** zum Preise von 0.50 ℳ für das ¼ Pfund abgegeben:

Am Dienstag, den 7. November d. Js. nachmittags von 3½—5 Uhr an die Inhaber der Fleisch-(Butter-) karten-Nummern 3661—4919.

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Hinterkorn!

Hinterkorn darf von den Erzeugern weder zurückbehalten, noch verschroten, noch verfüttert werden. Es ist an den Kreis bei den lagerhaltenden Mühlen und Lagerhaltern abzuliefern und wird, entsprechend dem Minderwerte unter dem Höchstpreise bezahlt.

Unkrautsamen (Wicken, Raden, Trespen u. dergl.) gelten als Hinterkorn und sind ebenfalls abzuliefern. Der Preis für sandfreie, derartige Sämereien ist

12,00 ℳ für den Doppelzentner.

Da das minderwertige Korn zu Futter verschroten und verwertet werden soll, so besteht ein dringendes allgemeines Interesse an der vollständigen und baldigen Ablieferung.

Herford, den 28. Okt. 1916. Herford, den 31. Okt. 1916.

Der Kreisausschuß. **Der Magistrat.**

Fahrplanänderung.

Auf der Strecke Herford—Altenbeken tritt am 15. November d. Js. nachstehender Fahrplan in Kraft:

km	588	570	572	576	580	584	590	596		Stationen		569	569a	571	573	575	577	579	581	591
	2—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	2—4	2—4		**Herford—Altenbeken.**		1—4	2—4	2—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	2—4
0,0	5 36	6 02	8 23	11 38	2 43	6 29	8 12	11 11	ab	Herford	an	5 55	6 50	7 45	9 28	12 48	3 40	6 20	10 13	
7,7	47	19	34	50	54	40	22	23	●	Bad Salzuflen	▲	46	41	36	19	38	31	11	10 04	
9,4	52	23	40	55	58	44	27	29		Schötmar		40	37	32	15	32	26	6 06	9 59	
14,3	6 01	30	49	12 02	3 05	51	36	38	▼	Sülbach	●	33	30	25	07	25	19	5 59	51	
19,2	08	6 37	8 58	12 10	3 12	6 58	8 43	11 46	an	Lage (Lippe)	ab	5 26	6 21	7 18	9 01	12 18	3 12	5 52	9 44	
—	W	6 42	9 00	12 12	3 14	7 02	8 59	11 47	ab		an	5 15	W	7 17	8 59	12 16	3 10	5 50	9 41	
23,3		49	08	23	21	08	9 06	54		Nienhagen	ab	19	—	11	53	10	3 04	44	35	
27,7	—	6 56	9 16	12 30	3 28	7 14	9 13	12 02	an	Detmold	ab	5 12	—	7 04	8 46	12 03	2 56	5 37	9 28	
—	—	6 58	9 37	12 33	3 30	7 18	9 19	—	ab		an	—	—	6 58	8 42	12 01	2 49	5 34	9 19	9 58
31,9	—	7 07	47	42	39	25	27	—		Remmighausen		—	—	51	36	11 55	43	28	13	52
36,9	—	16	59	53	48	34	35	—	●	Horn-Bad Meinb.	▲	—	—	43	30	48	35	21	9 06	9 45
41,4	—	24	10 09	1 02	55	42		—		Leopoldsthal		—	—	6 35	23	41	28	14	8 59	
44,8	—	29	16	08	4 00	47		—	▼	Sandebeck	●	—	—	—	18	35	22	08	53	
47,3	—	7 33	10 21	1 12	4 04	7 51		—	an	Himmighausen	ab	—	—	—	8 14	11 30	2 17	5 04	8 49	
—	—	7 36	10 24	1 15	4 07	7 53		—	ab		an	—	—	—	8 13	11 29	2 16	5 03	8 48	
56,6	—	7 50	10 40	1 30	4 22	8 06		—	an	Altenbeken	ab	—	—	—	8 02	11 17	2 04	4 51	8 36	

Sa. u. So. am 12.11., 25. u. 26. 12., 1. 1., 6. u. 9. 4.

Altenbeken—Herford.

Sa. u. So. am 22.11., 25. u. 26. 12., 1. 1., 6. u. 9. 4.

Kartoffeln.

Fortgesetzt können jetzt in der Markthalle nach den Nummern der Lebensmittelkarten Kartoffeln (auf den Kopf des Haushaltes 7 Pfund gekauft werden) und zwar:

Montag von 8—9 Uhr 1—200; von 9—10 Uhr 201—400; 10—11 Uhr 401—600; von 11—12 Uhr 601—800; von 12—1 Uhr 801—1000; von 1—2 Uhr 1001—1200; von 2—3 Uhr 1201—1400; von 3 bis 4 Uhr 1401—1600; von 4—5 Uhr 1601—1800.

Dienstag von 8—9 Uhr 1801—1900; von 9 bis 10 Uhr 1901—2000; von 10—11 Uhr 2001—2100; von 11—12 Uhr 2101—2300; von 12—1 Uhr 2301 bis 2500; von 1—2 Uhr 2501—2700; von 2—3 Uhr 2701—2900; von 3—4 Uhr 2901—3100; von 4 bis 5 Uhr 3101—3300.

Mittwoch von 8—9 Uhr 3301—3500; von 9 bis 10 Uhr 3501—3700; von 10—11 Uhr 3701—3900; von 11—12 Uhr 3901—4100; von 12—1 Uhr 4101 bis 4300; von 1—2 Uhr 4301—4500; von 2—3 Uhr 4501—4700; von 3—4 Uhr 4701—4900; von 4 bis 5 Uhr 4901—5100.

Donnerstag von 8—9 Uhr 5101—5200; von 9—10 Uhr 5201—5300; von 10—11 Uhr 5301 bis 5400; von 11—12 Uhr 5401—5600; von 12—1 Uhr 5601—5800; von 1—2 Uhr 5801—6000; von 2 bis 3 Uhr 6001—6200; von 3—4 Uhr 6201—6400; von 4—5 Uhr 6401—6600.

Freitag von 8—9 Uhr 6601—6800; von 9 bis 10 Uhr 6801—7000; von 10—11 Uhr 7001—7200; von 11—12 Uhr 7201—7400; von 12—1 Uhr 7401 bis 7600; von 1—2 Uhr 7601—7800; von 2—3 Uhr 7801—8000; von 3—4 Uhr 8001—8200; 4—5 Uhr 8201—8400.

Sonnabend von 8—9 Uhr 8401—8500; von 9—10 Uhr 8501—8600; von 10—11 Uhr 8601 bis 8700; von 11—12 Uhr 8701—9000; von 12—1 Uhr 9001—9300; von 1—2 Uhr 9301—9600; von 2 bis 3 Uhr 9601—9900; von 3—4 Uhr 9901—10 200; von 4—5 Uhr 10 201—10 500.

Der Verkauf der Kartoffeln an der Bahn geht in der bisherigen Weise weiter. Die Nummern, die hier an der Reihe sind, werden nach wie vor an den Anschlagsäulen bekanntgegeben.

Herford, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Brotmarken für den Reiseverkehr.

Zur Erleichterung der Brotversorgung im Reiseverkehr treten anstelle der bisherigen Landes-Reisebrotmarken (s. Bekanntmachung vom 7. Juli 1916) Reichs-Reisebrotmarken.

Reichsreisebrotmarken erhält jeder Brotmarkenempfänger, der von seinem Wohnort vorübergehend abwesend ist, für die Dauer seiner Abwesenheit gegen Rückgabe der entsprechenden Anzahl örtlicher Brotmarken. der Selbstversorger gegen Vorlegung seiner Mahlkarte. Die Selbstversorger sind verpflichtet, die den Reisebrotmarken entsprechende Menge Getreide an den Kommunalverband abzuliefern.

Jedes Reisebrotheft enthält Bezugsscheine für 4 Tage. Die Ausgabe erfolgt für die Stadt Herford Rathaus I. Zimmer 17 und für den Kreis Herford bei den zuständigen Aemtern.

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht ersetzt. Der Brotkarten-Abmeldeschein kommt bei vorübergehender Veränderung des Aufenthaltsortes in Wegfall; er wird auch bei längerer Abwesenheit durch Reichs-Reisebrotmarken ersetzt. Die bisher ausgegebenen Preußischen Landesbrotmarken bleiben bis zum 1. Dezember 1916 gültig.

Verstöße gegen diese Bestimmung werden nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Herford, den 28. Okt. 1916. Herford, den 31. Okt. 1916.

Der Kreisausschuß. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung

Für die Instandsetzung der uns bei der Einsammlung gespendeten Schuhe suchen wir einen geeigneten Schuhmacher.

Näheres im Rathaus I, Zimmer Nr. 6, dort sind auch Meldungen bis zum 5. d. Mts. einzureichen.

Herford, den 1. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken und die Ausgabe der Fleischkarten für Dezember findet am **Montag, Dienstag und Mittwoch, den 6., 7. und 8. ds. Mts.** in der Turnhalle der Bürgerschule Wilhelmsplatz statt.

Am Montag vormittag	Bezirk 1 und 2,
am Montag nachmittag	Bezirk 3 und 4,
am Dienstag vormittag	Bezirk 5 und 6,
am Dienstag nachmittag	Bezirk 7 und 8,
am Mittwoch vormittag	Bezirk 9 und 10,
am Mittwoch nachmittag	Bezirk 11 und 12.

Die Selbstversorger erhalten in der Turnhalle am Mittwoch ihre Lebensmittelkarten.

Die Ausgabestellen sind geöffnet vormittags von 7½ bis 11½ Uhr und nachmittags von 1½ bis 5½ Uhr.

Die Nummern der Bezirke stehen auf den Lebensmittelkarten.

Herford, den 2. November 1916.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abt. A, ist bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **„Angenete & Scholle"** in Herford (Nr. 17 des Registers) am 2. November 1916 eingetragen, daß die Witwe Kaufmanns Heinrich Angenete, Johanne geb. Rose zu Herford, in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit ihren Kindern Marie, Anna, Hermann, Walter, Carl und Heinrich aus der Gesellschaft ausgeschieden, und gleichzeitig der Kaufmann Otto Jentsch zu Berlin-Südende in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist. Die Prokura des Kaufmanns Otto Jentsch ist erloschen.

Verein Gemüse- und Obst-Markt
Arndtstraße 6.
Erhielten heute noch eine Sendung
Wirsing
zum Einwintern.

Lichtspielhaus „Wittekind."
Heute: letzte Vorführung des Films
Stolz weht die Flagge schwarz-weiss-rot!
Von 5 bis 7½ Uhr **ohne Militärmusik** zu gewöhnlichen Preisen,
abends 8½ bis 11 Uhr **mit Militärmusik** zu erhöhten Preisen.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
bleibt unser Theater geschlossen.
Nächste Vorstellung, Sonnabend, den 11. d. Mts., 6 Uhr abends.

Victoria-Lichtspiele.
Heute abend:
Letzte Vorstellung des Kunstfilms
Ein einsam Grab.
(In der Hauptrolle **Mia May**).
Wochentags bleibt das Theater geschlossen.
Nächste Vorstellung:
Sonntag, d. 12. d. M., nachmittags 3 Uhr.

Tüchtige Hobler
gesucht. Meldung beim Torwart II, Aachenerstraße.
Dortmunder Union, Dortmund,
Abt. Preßwerk-Werkstatt.

Für Belgien
Militärfreie
Maurer, Zimmerleute, Zementierer, Schreiner, Einschaler und Bauarbeiter
oder auch
Schachtmeister und Poliere mit großen Kolonnen
gegen guten Lohn bei freier Verpflegung und Unterkunft sofort gesucht. — Der erforderliche Reisepaß ist bei der Meldung vorzulegen.
Der Transport geht in einigen Tagen ab.
Betonbaugeschäft Franz Schlüter,
Dortmund, Märkischestraße 61.

Mehrere Haustischler
gegen Akkord und Teuerungszulage sofort gesucht.
Rekersbrink & Brand,
Ahmserstraße.

Einige Weberfamilien
sowie auch einzelne
Weber und **Weberinnen**
finden dauernde, lohnende Beschäftigung.
Fröhlich & Wolff,
Mech. Segeltuch- und Baumwollwebereien,
Hess.-Lichtenau bei **Cassel.**

Tüchtige
Dreher
und
Schlosser
gesucht.
Motorenfabrik, Herford.
G. m. b. H.

Kleine Wohnung
zu vermieten.
Rennstraße 4.

Kleines Hühnerhaus
wird gekauft.
Unter den Linden 5.

Emser-Wasser


gegen
Katarrhe Husten Heiserkeit
Verschleimung, Magen-, Darm- u. Blasenleiden Influenza Gicht

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.